



*Grabkapelle Schwester Euthymia*



# Krankheit und Heilung 2025

EUTHYMIA-JAHRESBRIEF 10

## Gebet von Schwester Euthymia

---

Meine Seele, wenn du Gott besitzt, besitzt du dann nicht alles?

Was willst du und was verlangst du noch außer ihm?

**Bist du krank, ist er dir Arzt und zugleich Arznei,**

bist du hungrig, so ist er dir Speise, dürstet dich, so ist er dir Trank,

bist du schwach, so kannst du bei ihm Kraft suchen,

bist du mutlos, so ist er dir Trost,

brauchst du Hilfe in deinem Alltag, so begegnet er dir

und reicht dir seine Hände,

bist du verlassen von allen, so ist er dir Freund.

Suchst du jemanden, der das Leid mit dir teilt,

so steht der große Gott neben dir und hilft dir

als der tapfere Simon das Kreuz tragen.

Geh nur, wohin du willst, du findest keinen besseren Beistand

in allen Lebenslagen als unseren Herrn und Heiland.

*Schw. Euthymia*

Aus dem Euthymia-Zentrum grüßen wir Sie herzlich mit dem 10. Euthymia-Jahresbrief. Der Leitgedanke: „**Krankheit und Heilung**“ hat einen ganz persönlichen Bezug zu Schwester M. Euthymia, die mit 41 Jahren am 9. September 1955 vor 70 Jahren an ihrer Krebserkrankung starb.

Mit ihrer Glaubenskraft nahm sie auch diese letzte große Herausforderung an. Schon am Tag ihres Todes wird uns von Menschen in ihrer Umgebung die Aussage überliefert: „Heute ist eine Heilige gestorben.“ Damals und heute war und ist sie für viele Menschen ein Vorbild, das Stärkung und heilende Kraft vermittelt. Wir blicken mit diesem Jahresbrief zunächst auf den Grundauftrag unserer Ordensgemeinschaft. Seit 1808 lautet dieser nach den Anweisungen unseres Stifters Clemens August Droste zu Vischering **als Barmherzige Schwestern den Kranken und Hilfsbedürftigen**

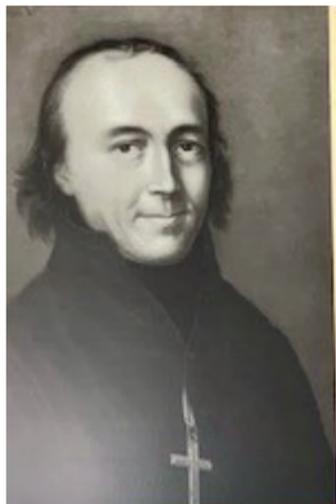
**zu dienen.** In unserer Zeit erleben wir in Medizin und Pflege, Politik und Forschung große Veränderungen und Errungenschaften, aber auch Ängste, Überforderungen und Grenzen. Nicht selten scheint unser Gesundheitssystem überfordert und an Grenzen des Machbaren zu kommen, vor allem, wenn es um die Würde und die Einmaligkeit einer Person geht. Nicht alles, was entwickelt wurde /wird, dient der Heilung, dem Heil. Unsere Motivation für diesen Jahresbrief ist, wie Schwester M. Euthymia, auf Christus zu schauen und uns von IHM leiten und heilen zu lassen. ER hat Schwester M. Euthymia damals in den Dienst der Barmherzigkeit gestellt. Heute haben wir diesen Auftrag.

Im Namen der Clemensschwestern  
grüßt Sie herzlich

**Schwester Gisela Maria Manders, Generaloberin.**

## Die Straßen der Stadt sind ihr Kloster

---



Man kann von ihnen sagen,  
daß sie zwar keine Nonnen sind, aber einer gewiß nicht  
geringeren Vollkommenheit bedürfen; denn  
die Straßen der Stadt sind ihr Kloster —  
Gehorsam und Gottesfurcht ihre Klausur —  
Bescheidenheit und Sittsamkeit ihr Schleier. —  
Es wird nicht gefordert, daß sie die Vollkommenheit erreicht  
haben, sondern daß sie unaufhörlich darnach streben.



Der Stifter unserer Gemeinschaft Clemens August Droste zu Vischering und die Mit-Gründerin Maria Alberti gründeten am 1. November 1808 unsere Gemeinschaft.

---

In den ersten Jahren hießen die Schwestern „Krankenwärterinnen“. Sie pflegten die Kranken in ihren Häusern der Stadt Münster.

Aus dem Clemenshospital an der Loerstraße, das 1754 eingeweiht wurde, wurden durch die Säkularisation (1803-1806) die dort tätigen „Barmherzigen Brüder“ vertrieben. Die Armenkommission der Stadt bat den Stifter um Schwestern, die Pflege dort zu übernehmen. Es zogen 1820 die ersten zwei Krankenwärterinnen ins Clemenshospital ein und so wurde es das erste Mutterhaus. So entstand der Rufname „Clemensschwestern.“ Der volle Name wurde der Gemeinschaft 1858 bei der offiziellen Bestätigung durch Rom gegeben: „Barmherzige Schwestern von der

allerseligsten Jungfrau und schmerzhaften Mutter Maria“.

Mehr als 200 Jahre sind seit der Gründung vergangen. Tausende Clemensschwestern haben im Sinne der Barmherzigkeit ihren Dienst an Kranken und Hilfsbedürftigen wahrgenommen.

Heute geht die Zeit der tätigen Orden ihrem Ende entgegen. Sie waren bei ihren Gründungen jeweils eine Antwort auf die konkrete Not der Zeit. Seither veränderten und verändern sich Kirche und Politik grundlegend, tiefgreifend und immer schneller. Nach zeitgemäßen Antworten auf große und kleine Herausforderungen muss immer neu gesucht werden.

---

**Mit 20 Jahren trat Emma Üffing 1934 in die Gemeinschaft der Clemensschwestern ein und erhielt den Namen: Schwester M. Euthymia. Sie erlernte die Krankenpflege.**

Am 9. September 1955 starb sie mit 41 Jahren. Am 10. Oktober 2001 wurde sie in Rom seliggesprochen. Während des 2. Weltkrieges pflegte Schwester M. Euthymia im Dinslakener Krankenhaus, in der sog. Barbara-Baracke, kriegsgefangene Soldaten. Deren bedingungslose liebevolle Pflege war ihre große Zeit. Die häufig grausam entstellten jungen Männer kamen aus der Ukraine, Polen, Frankreich, Italien, Russland und anderen Ländern. Entwurzelt, verzweifelt und verstört, fanden sie unter Schwester M. Euthymias Blick, ihren Händen und ihrer Pflege Heilung, Liebe und

ein Stück Heimat. Sie erfuhren Beachtung und Wert-Schätzung ihrer Würde. „Mama Euthymia“ wurde sie von ihnen gerufen. Nach dem Krieg übernahm Schwester M. Euthymia die Leitung der Wäschereibaracke der Raphaelsklinik und des Mutterhauses in Münster. Auch hier brachte sie Frieden in schwersten Arbeitsbedingungen. Eine heute alte Dame arbeitete dort mit ihr zusammen als „kleine Angestellte“. Sie berichtet, dass dieses Jahr mit Schwester M. Euthymia ihr Leben geprägt habe: Dieser liebevolle, ausgleichende und starke Umgang in schwierigstem Stress mit oft stark verschmutzten Wäschebergen: Sie packte an und schaffte es. Hinzu kamen oft noch Einzelwünsche. **„Ik mak dat woal, giv men her!“** (Ich mache das wohl, gib nur her!) war ihre Devise.

# Barbara-Baracke in Dinslaken

*In dieser ehemaligen Barbara-Baracke in  
Dinslaken pflegte Schwester M. Euthymia  
während des 2. Weltkrieges kriegsgefangene  
Soldaten.*





In Anlehnung an die ehemalige Barbara-Baracke in Dinslaken schuf 2001 der Künstler Alfred Grimm aus Hünxe an genau dem Ort eine Gedenkstätte.

Wir sehen einen Teil der Baracke als offene Konstruktion, das schützende Dach und tragende Holzbalken. An einem hängt ein Solda-

---

tenmantel. Auf einer Bank sieht man ein Stück Brot und einen „Henkelmann“, darunter ein Paar Soldatenstiefel. Ein Nachtschränkchen mit Pflegeutensilien ist daneben platziert, darauf ein Bild von Schwester M. Euthymia.

Die aus Metall geschaffenen Gegenstände, bilden durch ihre Härte die Unmenschlichkeit des Krieges ab – und dazwischen das Foto dieses „Engels von St. Barbara“, wie die Kranken sie auch nannten. – Mit diesem Bild der kleinen Frau, die sie pflegte, vor Augen und im Herzen, erlebten die Schwerkranken, Sterbenden oder auch wieder entlassenen Gefangenen ein Höchstmaß an Liebe und pflegender Zuwendung. Sie erfuhren Heilung – besonders ihrer Herzen.



„Stehen die Fußstapfen des Herrn  
auch zuweilen mitten in Dornen,  
auf etwas scharfen Steinen,  
auf glitschigem Boden,  
steil bergauf –  
Es sind des Herren Fußstapfen –  
und wo es zu beschwerlich wird,  
da trägt er uns.“

Worte vom Stifter  
Clemens August Droste zu Vischering  
an seine Krankenwärterinnen  
(um 1808)

„Hier war heiliger (heilender)  
Boden.“

„Jeder Stiefel, der dröhnend  
daher stampft, jeder Mantel,  
der mit Blut befleckt ist, wird  
verbrannt, wird ein Fraß des  
Feuers. Denn uns ist ein  
Kind geboren, ein Sohn ist  
uns geschenkt.“

Jesaja . 9,4  
(aus der Weihnachtsliturg  
vgl. Ex. 28,17)

*Hier konnten die Soldaten  
ihre Stiefel ausziehen und den  
Soldatenmantel ablegen.*



---

Das Heilsame, liebevoll Friedfertige von Schwester M. Euthymia wird auch heute verstanden. Jesus Christus heilt und hilft, verborgen in dieser unscheinbaren, kleinen Frau. Sie macht Gottes Wirken erfahrbar durch ihr Tun – mehr noch, durch ihr Sein. Vielleicht ist dies das geheimnisvoll Anziehende an ihr, auch in unserer säkularen Welt. Sie verkörpert mit ihrem Klein-Sein und ihrer inneren Größe etwas, was damals im Krieg, aber auch in unserer Welt und Zeit fehlt: dass, was Jesus ausmacht: das Heilende. Er ist der Heiland, der, selber verwundet und getö-

tet, lebt und Menschen heilend ins Leben führt. Schwester M. Euthymia, unscheinbar, doch Gottes so voll, bringt in ihrer einfachen, demütigen Weise auch heute Gott zu den Menschen, manchmal, ohne dass sie ihn gesucht haben, ohne ihn vermisst zu haben. Viele haben wohl gar nicht gemerkt, dass ihnen Gott fehlt, dass sie ihn verloren haben. Menschen besuchen sie und werden still. Es geht wohl eine Kraft von ihr aus. Sie steht nicht im Rampenlicht. Sie steht im Schatten Jesu Christi! – Stellen wir uns doch zu ihr...



---

**Eines Morgens** stand dieses Paar ausgetretener Schuhe unter dem Hinweis-Schild zum Euthymia-Zentrum. „Anonymus“ hatte sie dort liebevoll platziert. Was können sie uns erzählen? Zunächst deute ich sie als Dank an Schwester M. Euthymia. Auf dem Schild wird unter anderem hingewiesen auf die **Pilger-Stempel-Stelle**. So kann eine Verbindung bestehen zu einem Pilger/einer Pilgerin. Vielleicht war er oder sie auf dem Weg nach Santiago de Compostella.

- Hat der Pilger/die Pilgerin dort Heilendes erfahren, am Leib, an der Seele?
- Hat das Pilgern im Leben einen Neuanfang bewirkt?

Wir wissen es nicht. Und doch bringen uns die Schuhe eine Botschaft.

**„Zieh deine Schuhe aus, der Ort, wo du stehst ist heiliger Boden.“** (vgl Ex 28,17).

Die vielen Menschen, die heute bei Schwester M. Euthymia anklopfen, die mit ihren Wunden unterwegs sind und an ihrem Grab auf dem Zentralfriedhof in Münster, im Euthymia-Zentrum oder in ihrer Heimatkirche in Halverde ihre Bitten abgeben, ein Licht entzünden, still werden: sie hinterlassen alle ihre Spuren.

**Auch sie alle sind „Heiliger Boden“.**

**Und alle, die ihn berührten, wurden geheilt.“**

(Mt. 14, 34-36)

Die Evangelien berichten von zahlreichen Heilungen durch die Begegnung mit Jesus:

*„Sie fuhren auf das Ufer zu und kamen nach Genezareth. Als die Leute ihn erkannten, schickten sie in die ganze Umgebung. Und man brachte alle Kranken zu ihm und bat ihn, er möge sie wenigstens den Saum seines Gewandes berühren lassen.*



*...am See Genezareth*

---

Jesus hat immer den Menschen in den Mittelpunkt gestellt. Diese Haltung hat Schwester M. Euthymia übernommen. Sie wartet auf die Krankentransporte, steht bereit, wenn die Verletzten verlaust und halbtot „abgeliefert“ werden. Sie verurteilt nicht, sie heilt, sie berührt, sie umarmt und sie versorgt die Wunden an Leib und Seele.

Schwester M. Euthymia schafft mit ihrer Art und ihrer Wirksamkeit bis heute Heilendes. Sie tut uns auch heute einfach gut.

Schwester M. Euthymia stand zu ihren Schwächen. Sie vertraute sich Jesus an in der Stille, im Gebet und im Handeln und fand darin ihre heilenden Kräfte!

„Mein Vertrauen zu Euthymia hilft mir, meine Krankheit anzunehmen. Sie gibt mir Kraft. Ohne diese Verbundenheit wäre ich sehr allein.“

Bei einem Arztbesuch sagte der Arzt:  
„Schwester M. Euthymia ist für die Menschen sehr, sehr wichtig. Sie berührt die Seele. Die Seele mag in manchen Momenten wichtiger sein als der Leib.“

## Ein heilender Ort

---

An einem Sonntagnachmittag im Februar bin ich bei Schwester M. Euthymia in der Grabkapelle auf dem Zentralfriedhof. Es ist regnerisch. Menschen kommen, still, schweigend, zwei Ehepaare, eine Dame allein, zünden Kerzen an und stellen diese an den Ort „wo sie immer stehen“. Es ist ein Kommen, ein Verweilen, ein Gehen. Ein heilender Ort. Es ist ruhig hier. Es wird – wenn überhaupt – nur leise gesprochen. Warme Stille, angenehm hier zu sein. **Ein heilender Ort!**

In Arnsberg wohnte ein pensionierter Pfarrer. Wir waren einmal mit dem Auto unterwegs, als uns ein Krankenwagen entgegenkam – mit Blaulicht und Sirene. Der Pastor sagte: „Ich bete immer, wenn ich solch ein Fahrzeug höre oder sehe, für die Menschen, die dort betroffen sind, für die Kranken, die Helfenden, die Familien, die Polizeibeamten, die Feuerwehr, die Helfenden eben.“ – Auch solch ein Fahrzeug: **Ein heilender Ort.**

Dann höre ich plötzlich über mir einen Hubschrauber. Er fliegt über uns her zur Uni-Klinik. Dorthin wird ein Kranker, ein Verletzter gebracht. Auch **Heilende Orte** von ganz anderer Qualität: der Hubschrauber, die Uni-Klinik. Ich trete aus der Kapelle heraus und schaue dem Hubschrauber nach bis ich ihn nicht mehr sehen kann. Meine Gedanken und guten Wünsche gehen mit.

---

Auch das Euthymia-Zentrum: ein heilender Ort. Den Altar oder das Bild von Schwester M. Euthymia anzuschauen – und still zu werden – Blick- oder Gebetskontakt aufzunehmen. „Ich bin so dankbar, dass es diesen Ort gibt, hier kann ich still werden.“ sagen viele Besuchende.

**Ja, ein heilender Ort.**

In unserer Kirchenzeitung finde ich den Bericht einer Mitschwester, die als Krankenhaus-Seelsorgerin tätig ist. Unter anderem berichtet sie über eine Erfahrung, die sie machen durfte: Sie besucht auf der Intensivstation einen jungen Mann, der im Koma liegt und beatmet werden muss. Sie spricht ihn an, stellt sich vor, und wünscht ihm alles Gute und Heilung. Tags darauf kann er von der Beatmung abgenommen werden und ist bei Bewusstsein. Erneut stellt sie sich vor – und bekommt vom Kranken zur Antwort: „Ich erkenne Sie an Ihrer Stimme.“ Eine **heilende Begegnung** auf der Intensivstation.

# Ein heilender Ort

## Interview

---

Beim folgenden Interview, das im Euthymia-Zentrum geführt wurde, sprechen wir mit unserem Gesundheitsminister von Nordrhein-Westfalen, Karl-Josef Laumann:

### Was bedeutet Ihnen Schwester M. Euthymia?

Sie kommt aus unserer Nachbarschaft, aus Halverde und ist irgendwie eine von uns. Ich wohne in Riesenbeck. Meine Mutter und mein Großvater haben oft von ihr erzählt. Sie war für uns alle ein Begriff als herzensgute Ordensschwester in einer verdammt dunklen Zeit. Ich wurde 1964 eingeschult. Da gehörte Heimatkunde in den Lehrplan und auch eine Fahrt nach Münster, mit dem Rathaus des Westfälischen Friedens, mit den



*Foto: Karl-Josef Laumann*

Käfigen am Lamberti-Kirchturm. Das war besonders für uns Jungs was Tolles. Und dazu gehörte auch ein Besuch bei Schwester M. Euthymia auf dem Zentralfriedhof.

---

### Und Ihr persönlicher Bezug?

Sie ist für mich eine Münsterland-Heilige. Es ist schön, dass wir sie haben. Das gilt auch für Kardinal von Galen. Von Beiden kann man sich heute noch vorstellen, wer sie waren. Ich war schon als sehr junger Mensch ein politisch denkender Mensch. Wir müssen das Wissen um Euthymia und von Galen wachhalten und dürfen uns mit „braunem Gedankengut“ nicht abfinden. Es ist gut, dass es Bischof Lettmann gelungen ist, dass Beide, Euthymia und von Galen, der ja auch ein auch politischer Kirchenführer war, selig gesprochen wurden. Euthymia war eine Frau, die die Leute einfach liebgehabt hat und die nicht danach gefragt hat, woher sie kommen. Das ist doch eine der wich-

tigsten Botschaft unseres Glaubens, dass jeder Mensch gleich wichtig ist, egal woher er kommt. Das müssen wir auch heute viel lauter sagen.

### Können Sie sagen, ob Euthymia in der heutigen Krankenhauswelt eine Rolle spielt. Bleibt sie im Bewusstsein? Was würden Sie empfehlen?

In NRW kommen zwei Drittel der Krankenhäuser aus einer christlichen Tradition. Ich spüre bei Besuchen, dass es dort gut gelingt, dass die christlichen Werte, dieses moralische Erbe, dort eine Rolle spielt. Ich glaube, dass die Verantwortlichen in unseren Krankenhäusern in der Regel schon wissen, dass sie auch ein moralisches Erbe haben, was gut zu pflegen ist.

---

Beim Aufenthalt der Patientinnen und Patienten im Krankenhaus ist eine gute Seelsorge ein wichtiges Angebot. Es kommen bei den Kranken oft Grund-Lebensfragen, Ängste und Auseinandersetzungen auf, die im christlich-menschlichen Sinne angeschaut werden können. Da kann Euthymia Patin stehen.

**Wenn Sie an Ihre Arbeit denken und an Euthymia:  
Was verbinden Sie mit ihr?**

Das Wichtigste für mich ist bei der Krankenhausreform in Nordrhein-Westfalen, dass die Strukturen in diesem riesigen Wirtschaftssystem, was es ja auch ist, für die Menschen da sind und nicht die Menschen für die Strukturen. Im Gesundheitswesen müssen die Kranken im Mittelpunkt stehen.

Das ist heute nicht anders als früher.

Was wir von Euthymia lernen können ist, dass die Pflege eine eigene Profession im Gesundheitssystem haben muss. Zur Zeit von Schwester Euthymia hatte die Pflege eine absolut dienende Funktion. Heute möchte ich eine sehr selbstbewusste Pflege haben, auf Augenhöhe mit der Medizin und auf Augenhöhe mit den Kranken. Ich setze mich sehr für die Arbeit der Pflegekammern ein. Mir ist schon seit Jahren aufgefallen: Immer wenn in Deutschland über die Pflege entschieden wird, sitzt die Pflege nicht mit am Tisch. Das ist nicht gut. Pflege muss mitsprechen. Wir sind nicht nur Medizin und Finanzierung. Wir sind auf Augenhöhe mit den Patienten. Wir sind – neben aller Fachlichkeit – auch Ansprechpartnerinnen und

---

Ansprechpartner für andere Sorgen, die man im Krankenbett eben hat. Daher ist es sehr wichtig, dass Menschen, die aus der Pflege kommen, bei der Weiterentwicklung der stationären Behandlung mit am Tisch sitzen. Die Pflegewissenschaft ist eine sich rasant entwickelte neue Disziplin. – Die Nöte und die Werte sind bei aller Weiterentwicklung, wie vor 100 Jahren ähnlich. Dafür treten die Pflegenden ein, die wollen sie mit einbeziehen und wahrnehmen können. Die Pflegenden haben ja vielfach die gleichen Sorgen wie die Kranken. – Euthymia kann mit ihrer Liebe uns auch heute inspirieren und Kraft aus dem Glauben vermitteln.

Das Interview führten Schw. Elisabethis Lenfers und Klara Schulze Hannover.

### Vor 70 Jahren starb Schwester M. Euthymia am 9. September 1955

#### **2025 Gedenkfeiern in Münster:**

An beiden Terminen feiert mit uns  
Prof. Dr. Norbert Köster, Münster

**Samstag, 6. September, 10 Uhr**  
am Grab von Schwester M. Euthymia

**Dienstag, 9. September, 18 Uhr**  
in der Mutterhauskirche

#### **2025 Gedenkfeiern in Halverde:**

1. Euthymia-Tag **15. Juni**
  2. Euthymia-Tag **07. September**
  3. Euthymia-Tag **05. Oktober**
- Tel. 05457 1065**

#### **2025 Gedenkfeiern in Dinslaken:**

**Sonntag, 7. September, 12 Uhr**  
Hochamt

**Tel. 02064 829359**

#### **Fotos:**

Archiv der Clemensschwestern und  
Schw. M. Elisabethis

#### **Fotos der Gedenkstätte:**

1+3: Martin Büttner, 2: Matthias Rust

#### **Impuls S.11**

angelehnt am Buch von Jan Loffeld:

„Wenn nichts fehlt, wo Gott fehlt.“ Herder 2024

## Informationen / Dank

---

### Euthymia-Zentrum Münster

Eingang Loerstraße

#### Postanschrift:

Schwester Elisabethis Lenfers  
Klosterstraße 85, 48143 Münster

**Tel. 0251 2655 6015**

[www.clemensschwestern.de](http://www.clemensschwestern.de)

[euthymia-zentrum@clemensschwestern.de](mailto:euthymia-zentrum@clemensschwestern.de)

#### Öffnungszeiten des Euthymia-Zentrums:

- nur der Windfang von 10 – 16 Uhr
- ganz geöffnet Mo – Freitag von 14 – 16 Uhr

Eine Ansprechperson ist dann anwesend

Gestaltung:

[www.kampanile.de](http://www.kampanile.de)

## Herzlichen Dank für Ihre Spenden!

2025 werden sie für die Ausgaben  
an der Grabkapelle und dem  
Euthymia- Zentrum verwendet.

---

### Spendenkonto:

IBAN DE10400602650003156003  
BIC GENODEM1DKM

## SAVE THE DATE!

Am 7. Oktober 2026 werden es  
**25 Jahre,**

dass Schw. M. Euthymia in Rom  
seliggesprochen wurde.

Das Gedenken daran wollen wir  
gerne mit Ihnen festlich begehen.

Wir halten Sie auf unterschiedlichen Wegen  
auf dem Laufenden, z.B. über unsere  
Internetseite [www.clemensschwestern.de](http://www.clemensschwestern.de)

Die Patientin `Mutter Erde` braucht dringend Pflege und Heilung!

Die Mutter Erde kann nicht mehr atmen.

Weltraumschrott fliegt um sie her. Voll Müll sind die Weltmeere.

Bomben- Drohnen, Schutt, Asche. Angst und Elend, Flucht – wohin??

## **LASST UNS ENDLICH DAMIT AUFHÖREN!**

Die Patientin braucht jedes Menschen Pflege,

Zur Sorge, zum Schutz, zur Zuwendung.

**Was, wenn sie nicht mehr kann?**

Sind wir Menschen so blind, so dumm, so verstört?

- schneller, reicher, besser, – wozu nur?
- und die Anderen? Egal?

Lasst uns lernen, die zu sein, die wir sind: einfach Mit-Menschen!

Lasst uns lernen, die Welt, die schöne Erde wahr zu nehmen!

Lasst uns einander annehmen, ohne Angst und Vorbehalte.

Lasst uns einander trösten, heilen, lieben, versöhnen.

Lasst uns unser eigenes Ich wahrnehmen, den Frieden finden.

Lasst uns lernen, in uns selber zu sein, in Vertrauen und Hoffnung.

Das, nur das, mit Gottes Hilfe, kann unsere Kranke heilen.



BarmHERZigkeit  
verändert